

Wenn sich Politiker künstlich dumm stellen

Peter Eckhoff konnte seine Enttäuschung kaum verbergen. In der jüngsten Sitzung des Buchholzer Planungsausschusses fand der bekennende Rad-Fan von der Buchholzer Liste für seine Anträge zur Stärkung des Radverkehrs in der Nordheidestadt nicht die notwendige Mehrheit.

Eckhoff wollte einen Schulfahrtwettbewerb ausloben: Die Teilnehmer sollten Ideen sammeln, wie Schüler und Eltern motiviert werden können, auf die vielen Transportfahrten morgens zu den Schulzentren zu verzichten (Stichwort: „Taxi-Mamis“) und stattdessen häufiger auf das Rad umzusteigen. Um einen Anreiz zur Teilnahme zu schaffen, wollte Eckhoff 6.000 Euro Preisgeld im Haushalt

zur Verfügung stellen. Zu viel, be-

schieden die anderen Parteien, und kürzten den Ansatz kurzerhand auf 2.000 Euro. Zudem sollen die Schulen den Wettbewerb selbst organisieren - auch weil sich die Verwaltung wegen Arbeitsüberlastung dazu nicht imstande sieht, wie Baudezernentin Doris Grondke mehrfach in der Sitzung betonte.

Ich kann Peter Eckhoff gut verstehen. Einmal mehr wurde deutlich, dass die Stärkung des Radverkehrs in Buchholz auf der Agenda ganz weit hinten steht. Buchholz eine fahrradfreundliche Kommune? Ganz bestimmt nicht! Da nützt es auch nichts, wenn man ein paar Maßnahmen aus dem Masterplan Radverkehr umsetzt. Das ist scheinbare Fahrrad-

freundlichkeit nach dem Motto: Wir tun doch etwas.

Das Hauptproblem wird nicht angegangen: Mit vielen Maßnahmen in die Köpfe der Buchholzer zu bekommen, dass es auch andere Fortbewegungsmöglichkeiten als das Auto gibt. Dieses Denken wurde gerade in der Position der Christdemokraten deutlich. CDU-Urgestein Heike Meyer versteifte sich auf das Wort Kindertagesstätte im Antrag von der Buchholzer Liste. Man könne es ein- bis fünfjährigen Kindern aus Reindorf doch nicht zumuten, mit dem Fahrrad zur nächsten Kita zu fahren, sagte Reindorfs Ortsvorsteherin. Das ist künstliches Dummstellen, Frau Meyer! Natürlich können einjährige Kinder nicht mit dem Rad fahren. Ihren Eltern ist es aber nicht ver-

schieden, sich statt des Zweitwagens einen Fahrradanhänger zu kaufen und die Kinder damit zur Kita zu fahren. Das haben meine Frau und ich früher mit unseren beiden Töchtern auch getan, und es macht fit.

Auch Heike Meyer weiß genau, dass die Adressaten des Antrags nicht die Eltern von Kita-Kindern sind, sondern die Mütter und Väter, die jeden Morgen ihren jugendlichen Nachwuchs in schweren SUVs zu den weiterführenden Schulen karren, dort kreuz und quer stehen bleiben, damit Benzin verschwendet, die Umwelt belasten und zudem andere Verkehrsteilnehmer behindern. Für diese Zielgruppe hätte ein öffentlich durchgeführter Wettbewerb sehr viel Sinn ergeben!

Oliver Sander

Moment mal